

Konzeption



Römerstraße 6

74864 Fahrenbach – Trienz

06267 – 384

kita.trienz@kbz.ekiba.de



Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers	3
2. Gesetzlicher Auftrag	4
3. Lage	4
4. Einrichtung	4
5. Pädagogisches Personal	8
6. Organisatorisches und Tagesablauf	8
7. Leitbild – Unser Bild vom Kind	9
8. Eingewöhnung	10
9. Pädagogische Arbeit	11
9.1. Religiöse Erziehung	11
9.2. Umwelt- und Naturerfahrungen	12
9.3. Musikalische Erziehung	13
9.4. Kreative Angebote	14
9.5. Spracherziehung	14
9.6. Bewegungserziehung	15
9.7. Mathematische Erziehung	16
9.8. Freispiel – oder: spielen die nur?	17
10. Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung	18
10.1. Warum beobachten wir?	18
10.2. Wie beobachten wir?	18
10.3. Wie dokumentieren wir?	18
11. Partizipation	19
11.1. Partizipation, was ist das denn?	19
11.2. Wie setzen wir das um?	20
12. Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule	21
13. Kooperation mit weiteren Einrichtungen	22
14. Inklusion	22
15. Elternarbeit	23
15.1. Vonseiten des Kindergartens	23
15.2. Worte des Elternbeirats	24
16. Beschwerdemanagement	24
17. Schutzauftrag	25
18. Qualitätssicherung	27
19. Quellenverzeichnis	28

1. Vorwort des Trägers

„Lasset die Kindlein zu mir kommen! [und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes].“

Liebe Eltern, liebe Leserinnen und Leser,

wenn wir an „Kindergarten“ denken, bedeutet das für viele so viel wie „Vorstufe zur oder Vorbereitung auf die Schule“. Die Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten als Grundlage für den schulischen Unterricht ist in der Tat eine der Aufgaben des Kindergartens. Gerade deshalb gibt es auch einen guten, regelmäßigen Kontakt zwischen beiden Einrichtungen.

Dennoch entschied sich die Kirche, als sie den Kindergarten 1929 eröffnete, die oben zitierten Worte Jesu aus Lukas 18,16 gut sichtbar und wortwörtlich über dem damaligen Haupteingang in Stein zu meißeln (Eingang zur Römerstraße hin, heute Zugang zur Wohnung).

Denn neben der Wissensweitergabe und Vorbereitung auf die Schule, die wir uns für unsere Kinder wünschen, ist es entscheidend, dass sie zuerst erfahren: Ich bin geliebt, willkommen und angenommen – bei meinen Eltern, den Erzieherinnen, in dieser Welt und bei Gott.

Denn, so fragt Jesus an anderer Stelle zu Recht: *„Was würde es dem Menschen helfen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ (Matthäus 16,26)*

Daher ist es uns als Träger wichtig, dass in der Betreuung unserer Kinder und in dem Betrieb des Kindergartens beides seinen Raum hat: Die Wissensvermittlung und die Weitergabe von Liebe und Glaube. Dabei sind wir sehr froh, dass wir ein Team haben, dass diese Ideale teilt und lebt!

Im Namen der Evangelischen Kirchengemeinde Fahrenbach

Pfr. Michael Roth-Landzettel

2. Gesetzlicher Auftrag

Bildung, Erziehung und Betreuung sind nach § 22 Abs. 3 des SGB 8 (Sozialgesetzbuch - Kinder- und Jugendhilfe) die Aufgaben von Kindertageseinrichtungen im Elementarbereich. Laut SGB 8 hat jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.‘ Hilfestellung bei der Umsetzung unseres gesetzlichen Auftrags bietet der Orientierungsplan Baden-Württemberg. Die in ihm aufgeführten Bildungs- und Entwicklungsfelder sollen gesamtheitlich im Angebot der Einrichtung abgedeckt sein (hierzu mehr unter „9. Pädagogische Arbeit“). Die sechs Entwicklungsfelder sind: Sinn, Werte und Religion; Gefühl und Mitgefühl; Denken; Sprache; Sinne; Körper.

3. Lage

Unser Kindergarten liegt in einem ländlichen Dorf, umgeben von Wald und Wiesen. Die Nähe zur Natur nutzen wir gerne bei Spaziergängen oder Waldtagen. Die Einrichtung befindet sich in unmittelbarer Nähe des Dorfplatzes und der Bushaltestelle (Schul-/Linienbus). Im Dorf gibt es eine Bäckerei, einen Getränkeshop und eine Gaststätte. Eine Bereicherung für das Dorf ist die im Sommer 2002 in einer mehrtägigen Bürgeraktion erbaute Spiel- und Begegnungsstätte „Am Limespfad“. Das Dorfgemeinschaftshaus am Sportplatz lässt sich in wenigen Minuten erreichen, dort findet unser wöchentliches Turnen statt. Auch die katholische Kirche in Trienz wird vom Kindergarten zu bestimmten Anlässen (beispielsweise Sankt Martin oder Erntedank) genutzt.

4. Einrichtung

Unser eingruppiger Kindergarten mit 22 Plätzen verfügt über einen großen Gruppenraum, der mit einer Trennwand in zwei Räume geteilt ist, die bei Bedarf geöffnet werden kann (zum Beispiel für Feste).

Im hinteren Raum befinden sich eine zweite Spielebene mit integrierter Puppenecke sowie zwei Höhlen, einer Ruheecke mit Lesesofa, die Bauecke, die Legoecke, die Verkleidungshöhle, Tische zum Spielen und eine große Staffelei zum Malen mit Wasserfarben.



Im vorderen Raum gibt es einen Mal- und Bastelbereich, die „Inselecke“ mit großen Schaumstoffbausteinen und Tische zum Spielen. Hier ist auch die Tür zum Außenspielbereich.



An den vorderen Teil des Gruppenraumes grenzt die Küche, in der regelmäßig das gesunde Frühstück zubereitet wird und die Kochtage stattfinden.



Über die Garderobe gelangt man in den Sanitärbereich. Hier gibt es kindgerechte Toiletten und Waschbecken sowie einen Wickeltisch für die „Kleinen“. Im Gebäude befindet sich ebenfalls der Gemeindesaal, der bei Bedarf als Intensivraum (Kleingruppenarbeit, Schulanfängertreff, Musikschulprogramm usw.) genutzt werden kann.



Abgegrenzt vom Kindergartengeschehen befindet sich das Büro, in dem die regelmäßigen Teamsitzungen und Elterngespräche stattfinden.

Unser Außenspielbereich verfügt über eine große, hügelige Rasenfläche, die zum Spielen, Springen und Toben einlädt, im Winter auch zum Schlitten fahren. Ein Teil des Spielbereiches ist gepflastert, dort können die Kinder mit verschiedenen Fahrzeugen fahren. Unser Herzstück ist der große Nussbaum, unter dessen Blätterdach sich der Sandkasten befindet;

er spendet uns an heißen Sommertagen Schatten. Für Wasser- und Matschspiele steht den Kindern ein Brunnen sowie eine „Matschwanne“ zur Verfügung. Eine Rutsche, eine Vogelnechtschaukel, ein Kletterhaus, ein Spiel- und Klettergerät für die Kleinen und eine Holzhütte laden ebenfalls zum Spielen ein. Zum Gärtnern steht auf dem Außengelände unser Hochbeet bereit, in dem wir saisonal Gemüse und Blumen anpflanzen.



5. Pädagogisches Personal

Svenja Hillenbrand

Leitung der Einrichtung (100%)

Staatl. anerkannte Erzieherin

Antje Sherif

Staatl. anerkannte Erzieherin (70%)

Sonja Schork

Staatl. anerkannte Erzieherin (30%)

Nadine Münch

Staatl. anerkannte Erzieherin (30%)

Manuela Reinmuth-Bucher

Staatl. anerkannte Erzieherin, Urlaubs- und Krankheitsvertretung

Verena Liebsch

Staatl. anerkannte Erzieherin, Urlaubs- und Krankheitsvertretung

6. Organisatorisches und Tagesablauf

Öffnungszeiten

Montag – Freitag von 08:00 Uhr bis 14:00 Uhr

Schließzeiten

Die Zeiten, in denen der Kindergarten geschlossen ist, werden zu Beginn des neuen Kindergartenjahres bekannt gegeben.

Im Allgemeinen liegen die Schließzeiten in folgenden Schulferien:

- ➔ Weihnachtsferien (ein bis zwei Wochen)
- ➔ Oster- und /oder Pfingstferien (eine Woche)
- ➔ Sommerferien (drei Wochen)
- ➔ Außerdem ist der Kindergarten zusätzlich an zwei Planungstagen geschlossen. Dies ist jeweils der erste Tag nach den Sommer- und Weihnachtsferien.

Tagesablauf

08:00 Uhr	➔	Bringzeit, persönliche Begrüßung durch die Erzieherinnen, Freispiel/Kleingruppenaktivitäten bis 10:00 Uhr
10:00 Uhr	➔	Aufräumen, Morgenkreis (Begrüßungslied, Kalenderbesprechung, Anwesenheitsliste, Besprechung des weiteren Tagesverlaufs)
10:30 Uhr	➔	gemeinsames Singen, Beten und Frühstück
11:00 Uhr	➔	Freispiel (drinnen oder draußen), Kleingruppenangebote, Stuhlkreis
13:30 Uhr	➔	Aufräumen, Anziehen, Abschlusslied
Ab 13:45 Uhr	➔	Abholzeit

7. Leitbild – Unser Bild vom Kind

„Wenn Kinder klein sind gib ihnen Wurzeln,

wenn sie groß sind gib ihnen Flügel.“

(chinesische Weisheit)

Der Kindergarten ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie. Wir möchten das Kind und seine Entwicklung ganzheitlich und altersentsprechend fördern. Jedes Kind soll eine individuelle und optimale Förderung erfahren. Für die meisten Kinder ist unser Kindergarten der Ort, an dem sie, aus der Familie kommend, die ersten Schritte ins öffentliche Leben machen. Ein neuer, wichtiger Lebensabschnitt beginnt – nicht nur für das Kind, sondern auch für seine Eltern. Durch einen herzlichen und liebevollen Umgang möchten wir diesen Übergang für alle Beteiligten behutsam gestalten.

Wir sehen unsere Einrichtung als einen Ort der Geborgenheit, des Erlebens und des Lernens. Ein strukturierter Tagesablauf, unser Wochenrhythmus und der Jahreskreis dienen als Rahmen, der den Kindern Orientierung, Sicherheit, Beständigkeit und Stabilität vermittelt.

Die ersten Lebensjahre sind entscheidend für den weiteren Verlauf der Entwicklung. Durch Erziehung und Einflüsse aus der Umwelt werden Grundlagen und wichtige Voraussetzungen für das weitere Leben geschaffen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, die Kompetenzen der Kinder zu stärken, sodass sie zu eigenverantwortlichen, selbstständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen können. Wir möchten die Kinder außerdem darin unterstützen, Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Wir schätzen die Kinder als eigene Persönlichkeiten und nehmen jedes einzelne mit all seinen Fragen, Äußerungen, Gefühlen, Stärken, Schwächen, Eigenarten und Ängsten wahr. Wir begleiten, unterstützen, motivieren und beobachten die Kinder mit großer Aufmerksamkeit und wollen ihre „Stärken stärken“. Das Zuhören ist uns dabei besonders wichtig.

Ein weiterer für uns wichtiger Aspekt ist die Sozialerziehung. Das tägliche Beisammensein, das Miteinander und die Kommunikation untereinander fördern die Rücksichtnahme, die Toleranz und die Hilfsbereitschaft anderen gegenüber. Die Gruppendynamik stärkt jeden Einzelnen. Deshalb sollen sich die Kinder als Teil einer Gruppe erleben, in der sie sich wohlfühlen können.

Wir möchten jedem Kind vielfältige Möglichkeiten geben, um sich die Dinge und die Welt selbst zu erschließen. Jedes hat das Bedürfnis, seine Welt zu erforschen und zu begreifen.

Gemeinsames Tun, das Spielen, Basteln, Bauen, Erfinden, Erzählen, Experimentieren, Singen, Feste feiern, Ausflüge machen und zusammen lachen ist der beste Weg für die Kinder, die Welt zu entdecken und zu erobern – kurz gesagt: um zu lernen.

Vieles von dem, was unsere Kinder im Kindergarten lernen, tragen sie nicht immer vorzeigbar nach Hause. Trotzdem haben sie eine Menge erfahren und gelernt – Qualitäten, die stark machen fürs Leben!

8. Eingewöhnung

Für die Kinder, aber auch für die Eltern, ist die Eingewöhnungszeit eine anspruchsvolle und teilweise stressvolle Zeit, die mit Trennungsschmerz verbunden sein kann. Deshalb nehmen wir uns dafür bewusst viel Zeit. Kinder reagieren sehr unterschiedlich auf eine neue Umgebung. Die einen wenden sich zögernd und vorsichtig, die anderen ohne Bedenken und energisch allem Neuen zu. Die Grundlage unserer Eingewöhnungsarbeit bildet das "Berliner Eingewöhnungsmodell". Vor Beginn der Eingewöhnung findet mit den Eltern und der Pädagogin ein ausführliches Einführungsgespräch statt, in dem alle wichtigen Informationen ausgetauscht werden und eine Vertrauensbasis entstehen kann.

Die ersten Tage (Grundphase)

In den ersten zwei bis drei Tagen wird eine Bezugsperson (zum Beispiel Mama oder Papa) im Gruppenraum anwesend sein und am Tagesgeschehen teilnehmen. Das Kind kann sich entfernen und an den angebotenen Aktivitäten teilnehmen und bei Bedarf in den "sicheren Hafen" zurückkehren. Der Besuch des Kindergartens sollte in dieser Zeit nicht länger als ein bis zwei Stunden dauern. Ein Trennungsversuch sollte nicht gemacht werden.

Die erste Trennung

Der erste Trennungsversuch wird ab dem dritten oder vierten Tag durchgeführt. Reagiert das Kind aufgeschlossen und überzeugt sich nicht ständig, ob Mama oder Papa noch da sind, kann die Bezugsperson für kurze Zeit den Raum verlassen. Wichtig ist, dass sie sich vom Kind verabschiedet. Sie bleibt in Rufnähe, falls das Kind weint und sich nicht von der Erzieherin trösten lässt.

Stabilisierungsphase

Kann das Kind sich gut von der Bezugsperson lösen, sollte diese morgens nur noch kurze Zeit im Gruppenraum bleiben, sich vom Kind verabschieden und zu einer abgesprochenen Zeit wieder in den Kindergarten kommen. Das Kuscheltier oder ein anderer "Tröster" dürfen natürlich nicht fehlen.

Schlussphase

Nach der Stabilisierungsphase braucht sich die Bezugsperson nicht mehr im Kindergarten aufzuhalten. Sie sollte aber dennoch jederzeit erreichbar sein, falls die neuen Bindungen noch nicht tragfähig genug sind.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn sich das Kind von der Erzieherin trösten und beruhigen lässt.

Eingewöhnung bei Kindern unter drei

Für die Eingewöhnung von Kindern unter drei Jahren nehmen wir uns noch mehr Zeit. Kleinere Kinder haben oft noch Hemmungen, sich von den ihnen bekannten Bezugspersonen zu lösen und auf neue, „fremde“ Personen einzulassen. Deshalb dauert die Kennenlernphase zwischen Kind und Erzieherin hier wesentlich länger, damit die Kinder eine Vertrauensbasis aufbauen können, bevor die Bezugsperson die Einrichtung verlässt. Auch die Zeit, in der die Kinder im Kindergarten sind, wird bei U3-Kindern langsamer und behutsamer gesteigert. Auch hier ist der Austausch mit den Eltern extrem wichtig, gerade was eventuelle Ruhe- oder Schlafphasen der Kinder betrifft.

9. Pädagogische Arbeit

Wir arbeiten nach dem baden-württembergischen Orientierungsplan. Unsere Arbeit umfasst drei Säulen: Bildung, Erziehung und Betreuung. Das Kind nimmt seine Umwelt ganzheitlich wahr – durch Sehen, Hören, Tasten, Riechen und Schmecken. Es erlebt und handelt auf vielseitige Art und Weise. Wir begleiten das Kind in seiner Entwicklung, dass es lernt, Dinge selbst zu tun und die Welt aus eigenem Antrieb zu entdecken.

9.1. Religiöse Erziehung

"Wie soll jemand entscheiden, ob ihm der Glaube schmeckt, wenn er ihn nie vorher gekostet hat?" (Fulbert Steffensky)

Unser Kindergarten ist eine evangelische Einrichtung, weshalb religiöse Erziehung hier großgeschrieben wird. Montags besucht unsere Lesepatin und ehemalige Erzieherin Christa Lenz die Kinder und erzählt in kindgerechter Art und Weise Geschichten aus der Bibel. Gerade zu christlichen Festen im Jahreskreis, wie Weihnachten oder Ostern, behandeln wir diese Geschichten intensiv und veranschaulichen sie beispielsweise durch Legematerialien oder passende kreative Angebote zum Thema.

Auch Christliche Gebete und Lieder haben ihren festen Platz in unserem Alltag. Vor dem gemeinsamen Frühstück singen wir zusammen ein christliches Morgenlied und sprechen ein Gebet. Diese Rituale zeigen den Kindern jeden Tag, dass Gott uns zu jeder Zeit begleitet. Auch an Geburtstagen macht unser Geburtstagsgebet darauf aufmerksam, dass uns das Leben von Gott gegeben wurde und er sich mit und an uns freut.

Durch den offenen, freundlichen und hilfsbereiten Umgang zwischen Erzieherinnen und Kindern möchten wir christliche Werte wie Nächstenliebe und Solidarität weitergeben. Nur wenn Kinder diese Nächstenliebe selbst erfahren und spüren, können sie in der Lage sein, selbst danach zu handeln und zu leben. Außerdem möchten wir jedem Kind vermitteln, dass es von Gott geschaffen, gewollt und geliebt ist, und zwar genau so, wie es ist. Wir sind der Überzeugung, dass dieses Erkenntnis eine wichtige Stütze bei der Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen ist.

Indem wir selbst neugierig und staunend auf unsere Umwelt reagieren und so Interesse dafür bei den Kindern wecken, machen wir sie auf die gesamte Schöpfung Gottes und deren Wert aufmerksam. Auch ein sorgsamer Umgang mit der Natur zeigt, dass alles, was Gott gemacht hat, seinen Platz hat und mit Respekt zu behandeln ist.

Regelmäßig gestaltete Gottesdienste, zum Beispiel zum Sommer-, Erntedank- oder Sankt Martinsfest, bringen den Kindern auch das Konzept der „Kirche als Einrichtung“ näher. Sie erleben, wie ein Gottesdienst abläuft, welche Bausteine dazu gehören, was die Aufgaben des Pfarrers sind und dass jeder willkommen ist, vor allem sie selbst.

Die religiöse Erziehung in unserem Kindergarten deckt das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“ des baden-württembergischen Orientierungsplans ab.

9.2. Umwelt- und Naturerfahrungen

Im Hinblick auf den Orientierungsplan greifen Natur- und Umwelterfahrungen nicht nur auf das Entwicklungsfeld „Sinne“, sondern auch „Denken“, „Gefühl und Mitgefühl“ und „Sinn, Werte und Religion“ zurück. Kindern Erfahrungen mit der Natur zu ermöglichen, ist für uns ein weiterer Schwerpunkt in unserer pädagogischen Arbeit. Es ist wichtig, schon im Kindesalter zu vermitteln, wie wertvoll unsere Umwelt ist und wie wir auf sie Acht geben können und sollen.

Wir versuchen, den Kindern möglichst viele Erfahrungen aus erster Hand zu ermöglichen, also Erfahrungen, die sie selbst machen können. Deshalb halten wir uns so oft wie möglich, im Sommer auch gerne den ganzen Tag, in unserem großen Garten auf. Hier können die Kinder toben, matschen, buddeln und Kriechtiere und Insekten beobachten. Die Erzieherinnen staunen mit den Kindern über Beobachtungen und regen sie dazu an, sich Gedanken über Beobachtetes zu machen und den Dingen auf den Grund zu gehen.

Außerdem vermitteln wir zum Beispiel, dass Kriechtiere nicht zertreten und Pflanzen nicht einfach abgerissen werden dürfen.

Auch der Waldtag ist in jedem Monat ein fester Bestandteil. Soweit es das Wetter zulässt, begibt sich die Gruppe in Begleitung von drei Erzieherinnen, am dritten Freitag im Monat in den Wald. Dort haben wir unseren festen (abgesperrten) Platz, an dem wir zunächst frühstücken und uns dann auf Erkundungstour machen können. Die Kinder können zum einen den Wald selbstbestimmt und zum anderen durch naturpädagogische Angebote auch geführt erkunden. Auch hier regen die Erzieherinnen zum genauen Hinschauen und Nachdenken an und begleiten die Erforschungen der Kinder. Den kleinen Entdeckern stehen dabei auch verschiedene Materialien wie Becherlupen oder Bücher zur Bestimmung von Tieren zur Verfügung.

Unabhängig vom Wochenrhythmus sind auch spontane Spaziergänge eine gute Möglichkeit,

in die Natur zu kommen. Durch unsere ländliche Lage sind Felder und Wiesen sowie Bauernhöfe schnell erreicht.

Projekte zu Pflanzen oder bestimmten Tieren, die über mehrere Tage oder sogar Wochen andauern, bieten die Möglichkeit, ganz genau über bestimmte Naturbewohner Bescheid zu wissen und diese zu verstehen.

Im Garten steht unser Hochbeet, in dem wir saisonal mit den Kindern Gemüse, aber auch Beeren und Blumen anpflanzen. Sie erleben aus nächster Nähe, was Pflanzen zum Wachsen brauchen und können sich an der Pflege beteiligen. Das Einsäen und Einpflanzen, das regelmäßige Gießen, das Heranreifen von Früchten, das Ernten und Zubereiten zeigen den Kindern den Prozess auf, den jedes Gemüse und Obst durchläuft, welches wir im Supermarkt kaufen können.

9.3. Musikalische Erziehung

Musik ist Teil unserer Kultur und alle sollten die Möglichkeit haben, an ihr teilzuhaben. Der Umgang mit Musik aktiviert alle Sinne. Wenn man sieht, wie stark Kinder auf Musik reagieren und wie sie sich engagieren, sobald sie intensiv mit ihr in Berührung kommen, zeigt das, wie wichtig die Musik im Kindergarten ist.

Musik geschieht im sozialen Kontext. Sie spricht den Menschen in seinen Emotionen, seiner Motorik, seinem Denken – kurz: in seiner Ganzheit an.

Durch unsere musikalischen Bildungsangebote möchten wir den Kindern vielfältige Gelegenheiten bieten, musikalische Grunderfahrungen mit ihrer Stimme, Instrumenten und klingenden Materialien zu sammeln.

Gemeinsames Singen bereitet Freude, stärkt die Gemeinschaft und trägt zur gesunden Entwicklung der kindlichen Stimme bei. Gemeinsam zu musizieren unterstützt ein positives Sozialverhalten. Unsere Begrüßungslieder, das Aufräumlied und unsere Abschiedslieder sind beispielsweise Rituale, die das Wir-Gefühl der Kinder stärken und die sie unterstützen, sich an Regeln zu halten, Geduld zu haben und Rücksicht zu nehmen.

Unsere rhythmisch-musikalischen Aktivitäten beeinflussen die Entwicklung des Rhythmusgefühls, des Gehörs, der Sprache, der Aussprache, der Konzentration und des Gedächtnisses, indem wir mit den Kindern...

- ...Kinderlieder hören, erlernen und singen; diese rhythmisch und instrumental untermalen.
- ...Geschichten mit Rhythmusinstrumenten vertonen.
- ...Klänge bewusst wahrnehmen.
- ...rhythmisch klatschen.
- ...mit Orffinstrumenten oder selbstgebauten Instrumenten experimentieren.
- ...körperliche Instrumente einsetzen.
- ...mit der Stimme experimentieren.
- ...zu unterschiedlicher Musik tanzen.
- ...Musikstücke hören.
- ...die Stimme und den Körper bewusst bei rhythmischen Sprach-, Sing- und Kreisspielen einsetzen.

Als zusätzliches musikpädagogisches Angebot findet in unserem Kindergarten einmal wöchentlich (außer in den Schulferien) der Kurs „Singen – Bewegen – Sprechen“ (SBS) unter der Leitung einer Musikschullehrkraft der Musikschule Mosbach statt. Diese Sprachfördermaßnahme hat zum Ziel, die Kinder ganzheitlich zu fördern und sie beim Erwerb sprachlicher, musischer, sozialer, emotionaler, kognitiver und motorischer Kompetenzen zu unterstützen. Der Kurs beginnt jeweils im September für alle Kinder ab drei Jahren (vorrangig für Kinder mit Förderbedarf). Die Teilnahme an diesem Programm ist kostenlos. (Weitere Infos unter www.arge-sbs.de)
Musikalische Erziehung spielt eine große Rolle bei den Entwicklungsfeldern „Sprache“, „Körper“ und „Sinne“.

9.4. Kreative Angebote

Beim Malen und Basteln lernen Kinder, kreative Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Mit verschiedenen Materialien und Techniken gestalten und erschaffen sie mit Freude kleine Kunstwerke und trainieren dabei spielerisch die Konzentration, die Wahrnehmung, die Koordination und die Feinmotorik.

An unserem täglich zur Verfügung stehenden Mal- und Basteltisch, der Staffelei, der Werkbank sowie bei angeleiteten Bastelangeboten bieten wir den Kindern die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterzuentwickeln und zu verfeinern.

Jedes Kind malt, bastelt, schneidet, klebt und gestaltet so gut es kann und das wird wertgeschätzt. Kreatives Gestalten spricht vor allem das Entwicklungsfeld „Denken“ an.

9.5. Spracherziehung

Sprache ist der Hauptkommunikationsfaktor, mit welchem wir mit unserer Umwelt in Kontakt treten. Sprache hilft dem Kind dabei, die Welt zu entdecken und zu verstehen. Alle Kinder im Kindergarten haben ein Anrecht auf Sprachbildung, -erziehung und -förderung und damit auf gezielte Erweiterung ihres Sprachvermögens. Dazu brauchen sie eine sprachanregende Umgebung, Bücher, vor allem aber Menschen, die mit ihnen reden, spielen, singen und ihnen Geschichten erzählen und vorlesen.

Wir sehen Spracherziehung als eine wichtige Aufgabe des Kindergartens an, damit die Kinder...

- ...Interesse und Freude am Sprechen erleben.
- ...ihre verbalen Ausdrucksmöglichkeiten erweitern und verbessern.
- ...über vielfältige Möglichkeiten verfügen, mit anderen zu kommunizieren.
- ...Geschichten erzählen können mit Anfang, Mitte, Schluss.
- ...lernen, ohne Hemmungen frei zu sprechen.
- ...mit der Verknüpfung von Sprache und Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung ihre Sprachkompetenzen erweitern (ein Ziel, welches wir mit dem musikpädagogischen Angebot SBS erreichen möchten).
- ...Sprache nutzen, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten.
- ...mit einer anderen Muttersprache Deutsch als weitere Sprache erwerben.

...Schrift als Teil ihrer alltäglichen Lebenswelt kennenlernen und beginnen, sie einzusetzen.

Unsere Vorschulkinder bereiten wir gezielt auf den Erwerb der Schriftsprache vor, indem wir täglich ca. 30 Minuten nach dem „Würzburger Trainingsprogramm“ und den „Freiberger Sprachspielen“ mit ihnen arbeiten.

Was wir im Alltag mit den Kindern erleben und tun, begleiten wir mit Sprache und fördern dadurch ihre Sprachentwicklung:

- tägliches Spiel der Kinder (Freispiel)
- angeleitete Gespräche zu verschiedenen Themen
- angeleitete Aktivitäten (zum Beispiel Kreativangebote, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, etc.)
- Morgen- und Erzählkreis
- Bücher
- Geschichten
- Fingerspiele
- Reime und Gedichte
- Bildbetrachtungen

Die Spracherziehung im Kindergarten ist eng mit dem gleichnamigen Entwicklungsfeldes des Orientierungsplans verknüpft.

9.6. Bewegungserziehung

Bewegungserziehung spricht in erster Linie das Entwicklungsfeld „Körper“ an, ist aber auch mit dem Feld „Sinne“ verbunden. Unser großer, schöner Garten, den wir nach Möglichkeit täglich (in den Sommermonaten auch gerne ganztägig) nutzen, bietet den Kindern vielerlei Möglichkeiten, sich an der frischen Luft im Freien zu bewegen.

Bewegung ist ein unverzichtbarer Bestandteil der ganzheitlichen kindlichen Entwicklung. Durch Bewegung wird die Knochensubstanz dichter und stabiler, die Muskeln werden gekräftigt und die Haltung verbessert sich. Kinder lernen, ihren eigenen Körper wahrzunehmen. Durch abwechslungsreiche Bewegungsangebote erlangen sie Bewegungssicherheit. Auch Koordination, Gleichgewichtssinn und motorische Geschicklichkeit bilden sich immer weiter aus.

Ebenso wird die geistige Entwicklung gefördert, denn verschiedene Sinnesorgane leiten Reize vom Bewegungsapparat aus zum Gehirn weiter, wodurch die Verbindungen und Vernetzungen von Nervenzellen komplexer werden. Erst wenn gewisse Bewegungsabläufe abgeschlossen sind, können die Kinder neue erlernen (gleiches Prinzip wie bei Babys: Drehen – Krabbeln – Sitzen – Aufstehen – Laufen).

Jeden Freitag gehen wir mit den Kindern in das nahegelegene Dorfgemeinschaftshaus, wo wir gemeinsam turnen. Ausgearbeitete Turnstunden mit verschiedenen Materialien,

Geräten, Musik und Bewegungsspielen aller Art fördern auch das Sozialverhalten. Selbstbewusstsein und Selbständigkeit werden spielerisch trainiert. Die Kinder lernen, sich durchzusetzen und zurückzunehmen, erfahren Erfolge und Niederlagen, sie nehmen Rücksicht aufeinander, suchen Lösungsmöglichkeiten, erfahren Stolz und haben „nebenbei“ noch jede Menge Spaß!

9.7. Mathematische Erziehung

Im Kindergarten wird das Interesse an der Mathematik geweckt und die mathematischen Grundkenntnisse der Kinder gefördert. Dies geschieht zum Beispiel beim Zählen, Vergleichen, Klassifizieren oder Ordnen verschiedener Gegenstände. Aber auch der Gebrauch von Zahlwörtern und Zahlen im alltäglichen Erleben fördert die mathematischen Grundkompetenzen. Durch das Zusammenfassen und Gliedern von Mengen wird das grundlegende Mengenverständnis gefestigt. Das Verständnis für Körper und Flächen wird durch Unterscheiden verschiedener Körper (also dreidimensionalen Gebilden wie Würfel, Kugel, etc) und Flächen (zweidimensionale Gebilde wie Kreise, Rechtecke, Dreiecke, etc) gestärkt. Ergänzend werden Figuren nach Merkmalen unterschieden und Muster und Figuren erzeugt und erkannt.

Um das Zeitgefühl zu fördern wird die Zeit erfahren, dies geschieht ganz konkret beispielsweise im Morgenkreis, mit der Kalenderbesprechung.

Der Umgang mit Gewichten und Längen sowie das Wiegen und Messen verschiedener Gegenstände fördern das Verständnis und den Umgang mit Einheiten, ebenso wie durch das experimentelle Schütten und Gießen geeigneter Materialien.

Auch der Grundstein zum Umgang mit Geld wird beispielsweise im Freispiel bereits im Kindergarten gelegt. Hier und auch im Gespräch mit Erwachsenen wird erlernt, Sachverhalte, Zusammenhänge, Gemeinsamkeiten und Unterschiede verbal zu beschreiben, sodass das Gegenüber diese nachvollziehen kann.

Relationen zwischen Objekten und ihre Beziehungen zueinander zu erkennen und zu beschreiben – auch das wird im Kindergarten gelernt. Dabei stellen wir uns zum Beispiel die Fragen „Was ist höher?“, „Was ist größer?“, „Was ist vorne, was ist hinten, oben, unten, rechts, links?“, „Was befindet sich auf..., unter..., neben, ... hinter..., vor..., zwischen..., in der Mitte von...?“, „Was ist offen, was ist geschlossen?“. Dabei lernen die Kinder ebenfalls, Reihenfolgen zu erkennen.

Dadurch entwickeln die Kinder folgende Fähigkeiten:

- eine erste Zählkompetenz entwickelt sich
- Mengen simultan erfassen z.B. die Zahl auf dem Würfel erkennen, ohne die Augen einzeln abzuzählen
- erfahren, dass Mengen gleichbleiben z.B., dass $\frac{1}{4}$ Liter Milch in einem schmalen Glas genauso viel Flüssigkeit ist wie in einem breiten Glas
- Reihen und Rhythmen bilden z.B. 2-mal lang und 1-mal kurz klatschen oder der Reihe nach 3 gelbe, 4 rote und eine grüne Perle auffädeln

- in Kategorien einordnen z.B. Gemüse und Obst
- einfache, geometrische Sachverhalte verstehen (beispielsweise entscheidende Merkmale an Quadraten, Kreisen und Dreiecken begreifen und die Formen ordnen können)
- Vergleiche anstellen z.B. durch Wiegen oder Messen
- eine erste Vorstellung über die Eigenschaften und Beschaffenheit von Material entwickelt sich. Beispielsweise erkennen die Kinder, dass ein Stein im Wasser sinkt und übertragen diese Erkenntnis auf alle schweren Gegenstände und Materialien

Im Hinblick auf die Entwicklungsfelder des Orientierungsplans spricht die mathematische Erziehung besonders das Feld „Denken“ an.

9.8. Freispiel – oder: spielen die nur?

Im Freispiel werden flächendeckend alle sechs Entwicklungsfelder angesprochen. Doch vor allem „Gefühl und Mitgefühl“ stehen bei der sozialen Interaktion mit anderen im Vordergrund.

Freispiel bedeutet grundsätzlich, dass sich die Kinder ihr Spiel selbst aussuchen: Ort, Spielpartner, Spielhandlung und -dauer. Oft finden in der Freispielzeit Rollenspiele oder Konstruktionsspiele statt. Aber – lernen die Kinder dabei überhaupt etwas? Oder „spielen die nur“?

Das freie Spiel scheint auf den ersten Blick zwecklos und willkürlich zu sein. Bei genauerem Hinsehen lässt sich jedoch herausfinden, dass die freie Spielzeit genauso wichtig ist wie gezielte pädagogische Angebote. Zunächst fördert Freispiel die Sozialkompetenz und das Ich-Bewusstsein durch das gemeinsame Spielen mit anderen. Konzentration und Ausdauer, also bei der Sache bleiben, eine Spielhandlung verfolgen, sind weitere Bereiche, die sich im Freispiel entwickeln. Vor allem im kreativen Rollenspiel oder im Als-Ob-Spiel verarbeiten Kinder ihre alltäglichen und außergewöhnlichen Erlebnisse und Erfahrungen wie zum Beispiel Einkaufen, Kochen, Geburtstag feiern. Dazu ergänzend wirken die fantastischen Rollenspiele, die von nicht realen Geschehnissen handeln. Hier ist besonders die Kreativität und das Denken angesprochen.

Um „richtig“ frei spielen zu können, brauchen Kinder anregende Räume und Materialien, einen sicheren Rahmen (Gruppenregeln), andere Kinder und viel Freiraum.

Durch die großzügigen Räumlichkeiten unseres Kindergartens haben unsere Kinder die optimalen Möglichkeiten, sich in verschiedene Spielecken mit unterschiedlichen Themen zu bewegen. Deshalb hat bei uns auch die Freispielzeit einen besonderen Stellenwert.

Denn: „Die spielen nicht nur“ – die lernen!

10. Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung

10.1. Warum beobachten wir?

Die Beobachtung der kindlichen Entwicklung ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in jeder Kindertageseinrichtung. Sie hilft sowohl Erziehern als auch Eltern dabei, das Kind besser zu verstehen, sich in es hineinzusetzen und es in seiner Weiterentwicklung zu unterstützen.

Manche Kinder benötigen in bestimmten Bereichen besondere Unterstützung. Um gezielte pädagogische Angebote und Hilfestellungen bieten zu können, ist es wichtig, das Kind intensiv zu beobachten, um zu sehen, wo es in seiner individuellen Entwicklung steht. Die Absprache mit den Eltern über die Ergebnisse erfolgt in der Regel im jährlichen Entwicklungsgespräch. Wenn dringender Handlungsbedarf besteht, kann natürlich außerhalb des jährlichen Entwicklungsgesprächs ein weiteres persönliches Gespräch stattfinden. Gerade im Hinblick auf die Einschulung sind das frühe Erkennen von Entwicklungsverzögerungen und die richtige fachliche Beratung besonders wichtig.

10.2. Wie beobachten wir?

Vor dem jährlichen Entwicklungsgespräch bespricht das Team gemeinsam unseren Beobachtungsbogen (Ravensburger Bogen zur Entwicklungsbeobachtung). Zur Erkennung von Entwicklungsrückständen benutzen wir zusätzlich den BEK-Bogen (Beobachtungsbogen zur Erfassung von Entwicklungsrückständen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindergartenkindern). Da unterschiedliche Menschen, die mit dem Kind in Kontakt stehen, auch verschiedene Sichtweisen haben, ist uns dieser Austausch besonders wichtig. Der Entwicklungsbogen ist in die Bereiche Selbständigkeit, Sprache, Motorik, sozial-emotionales Verhalten und Sprache unterteilt. Da beiläufige Beobachtungen im oft hektischen Kindergartenalltag häufig schnell wieder in Vergessenheit geraten können, notieren die Erzieherinnen diese auf Karteikarten, die zur Kartei mit den allgemeinen Informationen des Kindes geheftet wird. Auf diese greifen wir im Gespräch zurück. Außerdem bildet der Portfolio-Ordner (die Entwicklungsdokumentation jedes Kindes) mit Fotos, Bildern und Geschichten aus dem Alltag des Kindes in der Gruppe eine weitere Grundlage für Entwicklungsgespräche. Mit der Einladung zum Gespräch erhalten die Eltern einen Elternfragebogen, den sie Zuhause ausfüllen und zum Termin mitbringen, sodass ein Dialog zwischen Eltern und Erzieherinnen entstehen kann. Auch hier ist es uns wichtig, die unterschiedlichen Sichtweisen miteinzubeziehen, gerade die der Eltern des Kindes. Ein Jahr, bevor die Kinder Vorschüler werden, wird zusätzlich die ESU (Einschulungsuntersuchung) durchgeführt. Hierzu kommt eine Kraft vom Gesundheitsamt Mosbach in den Kindergarten und testet spielerisch bei allen betroffenen Kindern, ob ein Förderbedarf in einem oder mehreren Bereichen besteht.

10.3. Wie dokumentieren wir?

Das Portfolio ist die erste Vorgehensweise der Dokumentation von Beobachtungen und der Entwicklung des Kindes. Es ist eine Sammlung aus Fotos und Geschichten aus dem Kindergartenalltag, Bildern und Kunstwerken des Kindes. Auch Beobachtungen von Erfolgen im Alltag können hier in Form von Lerngeschichten auftauchen.

Des Weiteren dient das jährliche Entwicklungsgespräch zur Dokumentation. Die Gesprächsunterlagen (Entwicklungsbögen, Beobachtungen auf Karteikarten,

Elternfragebogen) werden abgeheftet und aufbewahrt, zusammen mit dem im Gespräch verfassten Protokoll. Das Protokoll enthält nicht nur eine Zusammenfassung des Gesprächsinhalts, sondern auch gesetzte Ziele und Lösungsmöglichkeiten. So können Erzieher sowie Eltern auch einige Zeit später noch auf die genaue Dokumentation zurückgreifen.

Wenn Kinder in die Schule kommen oder den Kindergarten wechseln, bekommen sie den Portfolioordner mit nach Hause. Entwicklungsgespräche und Daten aus Anmeldeheften muss der Kindergarten gesetzlich 2 Jahre unzugänglich für Dritte in der Einrichtung lagern und dann vernichtet.

11. Partizipation

11.1. Partizipation, was ist das denn?

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“

(Richard Schröder 1995)

Politisches Handeln

Aushandlungsprozess auf gleicher Augenhöhe

Rechte der Kinder

Teilhabe

Individualität akzeptieren

Zeit miteinander haben

Informieren der Kinder

Praktisches Umsetzen neuer Wege

Akzeptanz der Verschiedenheit

Transparenz der Strukturen

In Kontakt sein

Ohne Mit- und Selbstbestimmung geht es nicht

Neues gemeinsam entwickeln

Partizipation beschreibt das Einbeziehen beziehungsweise das Teilhabenlassen der Kinder in Entscheidungen. Die Kinder sollen dabei lernen, ihre eigenen Ideen, Bedürfnisse und

Wünsche wahrzunehmen, auszudrücken und in gemeinsame Entscheidungsprozesse einbringen zu können.

11.2. Wie setzen wir das um?

Die Kinder haben die Möglichkeit, sich mit Ideen, Wünschen und ihren Bedürfnissen im Kindergartenalltag einzubringen und damit das Gruppengeschehen zu beeinflussen. Dies geschieht unter anderem in der Freispielzeit, wenn die Kinder ihr Spiel, ihre Spielkameraden oder den Spielbereich selbst wählen.

Auch in anderen alltäglichen Situationen treffen die Kinder Entscheidungen.

Eine zusätzliche Gelegenheit, die Kinder in Entscheidungen mit einzubeziehen, ist unsere Kinderkonferenz. In diesen Konferenzen werden Angebote, Aktionen und Tagesabläufe mit den Kindern besprochen, reflektiert und neu ausgehandelt.

Kinderkonferenz im Allgemeinen heißt: Kinder mitsprechen und mit überlegen lassen, sie beteiligen, sich auf einen Veränderungsprozess einlassen, konkrete Situationen verstehen, besprechen und gestalten, zusammen planen und fantasieren, erzählen und philosophieren, Unmut und Freude ausdrücken, gemeinsames Aushandeln von Ideen und Vorhaben, Grenzen von sich und anderen erfahren, Verantwortung und Engagement füreinander entwickeln.

11.3. Partizipation bei Kindern unter drei

Gerade bei kleineren Kindern kann es schwierig erscheinen, sie zu beteiligen, vor allem aufgrund der verbalen Hindernisse, mit ihnen in Dialog zu treten. Deshalb muss bei Kleinkindern auf andere Kommunikationsweisen und Signale zurückgegriffen werden. Schon bei der Eingewöhnung von Kindern, die jünger als drei Jahre sind, wird langsamer, sensibler und behutsamer vorgegangen. Nur so können sie eine vertrauensvolle Beziehung zur Kita und den Fachkräften aufbauen und sich als vollwertige und selbstbestimmte Person fühlen. Im Freispiel findet Partizipation durchgehen statt – egal ob groß oder klein. Das Spielmaterial, der Spielpartner, die Spieldauer, all das bestimmen auch die Kleinsten selbst. Auch beim Wickeln können Kinder miteinbezogen werden. Gerade im Freispiel können sie sich oft schwer aus dem Spiel lösen und möchten zu einem anderen Zeitpunkt gewickelt werden. Die Erzieherinnen vereinbaren dann mit den Kindern einen späteren Zeitpunkt, der von beiden eingehalten wird. Auch wer das Wickeln übernimmt, ist vom Kind abhängig. Viele Kinder sind allen Erzieherinnen gegenüber offen, einige jedoch – gerade „neue“ Kinder – fühlen sich in solchen intimen Situationen bei ihrer Bezugserzieherin am sichersten. Am sinnvollsten ist es, wenn zu Beginn der Eingewöhnung zunächst die Begleitperson des Kindes das Wickeln übernimmt und nach und nach die Erzieherin eingebunden wird, wenn das Kind sich dabei wohlfühlt.

Auch an Kinderkonferenzen werden schon die Kleinsten beteiligt, wenn sie auch anfangs nur zusehen und einfach „dabei sind“. Trotzdem sehen sie schon früh, dass die Kinder in der Einrichtung ein Mitbestimmungsrecht und eine Stimme haben, und wachsen von Anfang auf in diese Umgebung hinein.

12. Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule

Für unsere Vorschüler findet einmal pro Woche eine altersentsprechende Kleingruppenarbeit statt. Wir führen die Kinder an Zahlen, Buchstaben und Formen heran und stellen auch etwas herausfordernde kognitive Aufgaben, bei denen Nachdenken gefragt ist. Spielerisch fördern wir das Denken, die Feinmotorik für das spätere Erlernen der Schrift, die Konzentration und das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Die meisten Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, gehen später in die Grundschule in Fahrenbach, unserem benachbarten Dorf. Einmal im Monat kommt die Kooperationslehrerin der Schule im Kindergarten vorbei, um die Schulanfänger kennenzulernen und mit ihnen altersentsprechende und schulvorbereitende Aufgaben durchzuführen. Ein konstanter Austausch über die Entwicklungen der Kinder gestaltet sich so sehr zuverlässig. In regelmäßigen Abständen finden in der Grundschule Aktionstage für die Vorschüler statt: Vorlesetage der Erst- und Zweitklässler, Bastelangebote und der Spiel- und Sporttag. So lernen die Kinder schon früh ihre Schule, späteren Mitschüler aus anderen Kindergärten sowie die Lehrkräfte kennen.

Vor Ende des Kindergartenjahres treffen sich die Erzieherinnen aller Kindergärten im Einzugsgebiet der Schule mit den Lehrerinnen. Dann wird besprochen, wie sich die Kinder entwickelt haben, ob Bedenken bestehen und wie der weitere Übergang gestaltet werden kann.

Der Abschied vom Kindergarten geschieht langsam. Schon zu Beginn ihres letzten Kindergartenjahres erfahren die Vorschüler durch die kontinuierlichen Schulanfängerstunden eine erste Abtrennung von der Kindergartengruppe. Ab dem zweiten Halbjahr finden für die Vorschüler dann regelmäßig Ausflüge statt, beispielsweise zur Feuerwehr, zur Polizei, ins Krankenhaus oder zum Bäcker. Die Besuchstage in der Schule sind dann die erste Begegnung mit der neuen Einrichtung, aber noch in Begleitung einer vertrauten Erzieherin. Die letzten Monate im Kindergarten sind für die Vorschüler sehr besonders. Es werden Schultüten gebastelt, die Schulranzenparty gefeiert und ein Abschlussgottesdienst mit allen Kindergärten vorbereitet. Kurz vor Beginn der Sommerferien wird dann dieser Abschlussgottesdienst in ökumenischer Form gefeiert, der Schulanfänger-Ausflug (Zoo, Experimenta o.ä.) wird gemacht und die Abschiedsfeier vom Kindergarten gefeiert. Auch die kleineren Kinder nehmen diese Rituale auf und werden so automatisch schon auf ihr letztes Kindergartenjahr und den Übergang zur Schule vorbereitet.

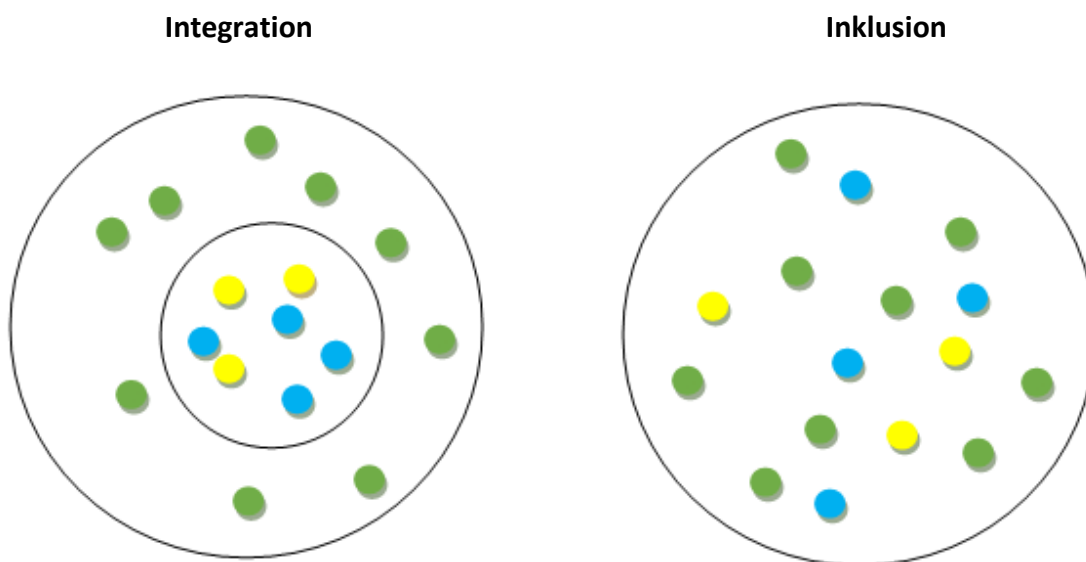
13. Kooperation mit weiteren Einrichtungen

- Gemeinde
- Kindergärten Robern und Fahrenbach
- Eltern
- Kirche
- Grundschule Fahrenbach
- Jugendamt
- Vereine der Gemeinde
- Feuerwehr, Polizei, Bäcker, Zahnarzt, ... (Schulanfänger-Ausflüge)

14. Inklusion

Inklusion – was bedeutet das eigentlich?

Inklusion kann von Integration klar abgegrenzt werden. Denn die Integration beschäftigt sich damit, eine kleine Gruppe Menschen, die „anders“ sind in eine größere, gleiche Gruppe zu integrieren, an die sie sich anpassen müssen. Inklusion hingegen betont, dass jeder Mensch „anders als die anderen“, also individuell und eigen ist. Jedes Individuum bildet zusammen mit den übrigen Individuen die Gruppe.



Unser Kindergarten soll ein Ort für alle Menschen sein, egal wie unterschiedlich und verschieden sie sind. Alle Kinder, egal welcher Hautfarbe, welcher Herkunft, welcher Kultur, Religion oder mit oder ohne Handicap sollen sich bei uns wohlfühlen. Deshalb thematisieren wir Verschiedenheiten und Individualität. Jedes Kind wird wertgeschätzt, genau so, wie es ist, in seiner Herkunft, seinen Eigenarten und seiner Entwicklung. Sich als Teil der Gruppe

fühlen und erfahren, dass auch alle anderen ein gleichberechtigter Teil der Gruppe sind, beugt Ausgrenzung und Vorurteilen vor. Dass Kinder viele ihrer Einstellungen und ihres Verhaltens von Erwachsenen übernehmen, ist bekannt. Deshalb ist es wichtig, dass wir als Erzieherinnen den Kindern vermitteln: Jeder hat hier seinen Platz und ist gut so, wie er ist. Wir thematisieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede, sprechen darüber, benutzen Bildungsmaterial wie Bücher oder Lernspiele, gehen offen mit Fragen um. Durch offenen Umgang mit dem „Verschiedensein“ wecken wir bei den Kindern Interesse für die anderen, sich selbst und ihre Mitmenschen. Durch die Vermittlung von Wissen über unterschiedliche Kulturen, Herkunftsländer, Religionen, Entwicklungsstände etc. lässt sich Verständnis schaffen. Noch mehr als das: Akzeptanz und die Erkenntnis, dass Verschiedensein Normalität bedeutet.

Wir Erzieherinnen haben dabei die Aufgabe, unsere eigene Haltung gegenüber jedem Kind und jeder Familie zu reflektieren. Eine vorurteilsfreie Begegnung mit den uns anvertrauten Kindern und deren Familien sind für die Zusammenarbeit und das Wohlbefinden aller Beteiligten unerlässlich.

Wir sind der Überzeugung, dass jeder Mensch das Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung hat. Deshalb möchten wir, nach unseren Kräften und Möglichkeiten, allen Kindern, so unterschiedlich sie auch sind, ermöglichen, unseren Kindergarten zu besuchen und sich hier bei uns wohlfühlen.

15. Elternarbeit

15.1. Vonseiten des Kindergartens

Wie wir uns die Zusammenarbeit mit den Eltern vorstellen:

Wir sind überzeugt, dass eine vertrauensvolle und gute Beziehung zwischen Eltern und Erzieherinnen sehr bedeutend für die optimale Entwicklung der Kinder und deren Wohlbefinden in unserem Kindergarten ist. Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung, d.h. die Verantwortung für die Entwicklung der Kinder liegt nicht nur in den Händen der Eltern, sondern auch beim Kindergarten.

Wir freuen uns über:

- partnerschaftliches Geben und Nehmen auf beiden Seiten
- wohlwollende Offenheit im Umgang miteinander
- faire Auseinandersetzung
- konstruktiv geäußerte Kritik
- aktive Teilnahme an unseren angebotenen Elternaktivitäten
- Anregungen aller Art
- positive Rückmeldungen als Zeichen der Wertschätzung unserer Arbeit

Wir bemühen uns um:

- ➔ Kontaktaufnahme und kontinuierliche Kontaktpflege
- ➔ Gesprächsbereitschaft für tägliche Tür- und Angelgespräche
- ➔ Transparenz unserer Arbeit
- ➔ ein offenes Ohr für Probleme
- ➔ Elternabende
- ➔ Entwicklungsgespräche
- ➔ Elternbeiratssitzungen
- ➔ Elternbriefe und Elternbefragungen

15.2. Worte des Elternbeirats

„Der Elternbeirat versteht sich als Bindeglied zwischen dem Kindergarten und den Eltern. Er besteht aus 4-6 Elternvertretern, die jedes Jahr neu gewählt werden.

Unsere Aufgabe ist die Förderung und Unterstützung der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Erzieherinnen. In allen Angelegenheiten, die das Wohl unserer Kinder betreffen, versuchen wir, die Erzieherinnen zu unterstützen. Wir sind Ansprechpartner für alle Fragen und Probleme. Um einen reibungslosen Informationsfluss zwischen Eltern und Erzieherinnen zu haben, finden deshalb regelmäßig Elternbeiratssitzungen statt.

Des Weiteren unterstützen wir die Erzieherinnen bei verschiedenen Veranstaltungen, die über das ganze Jahr verteilt stattfinden, wobei wir hier auf die tatkräftige Mithilfe aller Eltern angewiesen sind. Zu den Veranstaltungen gehören unter anderem der Laternenumzug, das alle 2 Jahre stattfindende Sommerfest, Basare etc.“

16. Beschwerdemanagement

Grundverständnis

Das Beschwerdemanagement zeichnet sich dadurch aus, dass jegliche Form von Beschwerde zugelassen wird. Damit sollen Unstimmigkeiten untereinander geklärt werden. Nun beginnt ein Prozess, in dem Lösungen erarbeitet und überprüft werden. Dieser Prozess benötigt Zeit und Mut zum Perspektivenwechsel aller Beteiligten.

Grundsätze

Jede Mitarbeiterin ist verpflichtet, alle Beschwerden von Eltern und Kindern urteilsfrei entgegen zu nehmen. Beschwerden, die die Mitarbeiterin sofort lösen kann, werden umgehend behandelt. Ist eine sofortige Problemlösung nicht möglich, erstellt sie einen Gesprächsvermerk mit Datum, Namen und Beschwerdegrund, dem eventuellen Lösungsvorschlag bzw. bereits eingeleiteten Maßnahmen oder verabredetem Gesprächstermin und reicht ihn weiter an den oder die Adressaten der Beschwerden bzw.

die Leitung des Kindergartens. Weiter können Anliegen von Eltern auch ins Team gebracht und in Teambesprechungen erläutert und gelöst werden. Die Mitarbeiterin, die die Beschwerde entgegengenommen hat, bleibt bis zur Lösung in der Verantwortung für die Rückmeldung.

Der Prozessverlauf wird dokumentiert und dient der Erfassung des Problems, der Vereinbarung einer Zielstellung und der zeitnahen Korrektur. Die Eltern werden in regelmäßigen Abständen auf die Handhabung des Beschwerdemanagements hingewiesen (Elternbrief).

Beschwerdeformen

- ➔ schriftlich per Brief oder E-Mail
- ➔ mündlich im persönlichen Gespräch oder per Telefon
- ➔ Elternfragebögen
- ➔ Vereinbarungen von Sprechstunden der Erzieherin oder Leitung
- ➔ innerhalb des jährlichen Entwicklungsgesprächs
- ➔ Elternbriefkasten

17. Schutzauftrag

Seit Oktober 2005 ist das „Gesetz zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe“ in Kraft. Dem KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz) wurde ein neuer Paragraph hinzugefügt, der den Schutzauftrag regelt.

§8a: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.

(2) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass,

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,

2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie

3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Was bedeutet das für unsere Einrichtung?

Liebe, Akzeptanz und Zuwendung

Der Mangel an emotionaler Zuwendung kann bei der Entwicklung des Kindes zu schweren körperlichen und psychischen Schädigungen führen.

Stabile Bindung

Kinder brauchen feste Bezugspersonen, auf die sie sich verlassen können, um massiven Bindungsstörungen vorzubeugen. Das heißt, die Erzieherin ist für das Kind eine Vertrauensperson, der es sich anvertrauen und öffnen kann, die ohne Wertung auf seine Bedürfnisse und Probleme eingeht und auf die es sich verlassen kann.

Ernährung und Versorgung

Als Folgen einer Mangel- oder Fehlernährung treten Hunger und langfristige körperliche sowie kognitive Entwicklungsbeeinträchtigungen auf.

Gesundheit

Mängel im Bereich der Gesundheitsfürsorge führen zu vermeidbaren Erkrankungen mit unnötig schwerem Verlauf z.B. infolge von Impfmängeln, Defektheilungen usw. Seit März 2020 gilt außerdem für alle Kinder, die ein Kindertageseinrichtung besuchen wollen, die gesetzliche Impfpflicht für Masern.

Schutz vor Gefahren von materieller und sexueller Ausbeutung

Psychisch können diese Belastungen zu Anpassungs- bzw. posttraumatischen Störungen führen, die durch eine Fülle von Symptomen und teilweise langfristige Erkrankungsverläufe gekennzeichnet sind.

Wissen, Bildung und Vermittlung hinreichender Erfahrungen

Mängel in diesem Bereich führen zu Entwicklungsrückständen.

Haben wir Erzieherinnen den Eindruck, dass bei einem Kind eine Gefährdung des Kindeswohls vorliegt, sind wir gesetzlich dazu verpflichtet, uns Rat bei einer in diesem Bereich erfahrenen Fachkraft zu holen.

18. Qualitätssicherung

- ➔ Teilnahme an Fortbildungen
- ➔ private Fortbildungen/Zusatzausbildungen des Personals
- ➔ regelmäßige Überprüfung der Konzeption
- ➔ Teamentwicklungen durch Mitarbeiterbesprechungen
- ➔ Besuch von Leiterinnenkonferenzen
- ➔ Zusammenarbeit mit der Fachberatung
- ➔ Elternumfragen
- ➔ Studieren von Fachliteratur

19. Quellenverzeichnis

- ➔ Orientierungsplan, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Cornelsen
- ➔ Konzeption Kindertagesstätte Buttenheim
- ➔ Partizipation in der Kita, Michael Regner, Verlag Herder, 2013
- ➔ <https://inklusion.hypothesen.org/1767> (06.11.2020)
- ➔ Petra Wagner, Handbuch Inklusion – Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung, Herder Verlag GmbH Freiburg im Breisgau, 2013
- ➔ <https://www.herder.de/kindergarten-paedagogik/kindergartenalltag/inklusion/> (06.11.2020)
- ➔ <https://www.erzieherin-ausbildung.de/praxis/fachpraktische-hilfeschritte/freispiel-im-kindergarten-und-die-aufgaben-der-erzieherinnen> (06.11.2020)
- ➔ <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispiel-spiele/2253> (06.11.2020)
- ➔ <https://www.erzieherin.de/freispiel-fuer-das-freispiel!.html> (06.11.2020)
- ➔ <https://www.evangelisch.de/inhalte/121000/16-04-2015/kinder-brauchen-religion> (06.11.2020)
- ➔ <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/naturwissenschaftliche-und-technische-bildung-umweltbildung/1030> (06.11.2020)
- ➔ <https://www-de.scoyo.com/eltern/lernen/lerntipps-lernmotivation/in-und-von-der-natur-lernen-wwf> (06.11.2020)
- ➔ <http://www.kindergartenexperte.de/infos-fuer-erzieherinnen/kiga-als-paedagogische-einrichtung/natur-umwelt/> (06.11.2020)